

Rückblick 2017 / Ausblick 2018

Liebe Genossinnen und Genossen,

das Jahr 2017 ist Vergangenheit und war für die deutsche Sozialdemokratie ein sehr ambivalentes Jahr. Das Jahr startete furios mit einer überwältigenden Unterstützung für den neu gekürten Kanzlerkandidaten Martin Schulz. Die ebenso überwältigende Wahl zum Parteivorsitzenden zeigte, dass die Partei dringend neue Gesichter an der Spitze haben wollte. Siegmund Gabriel war sich dessen bewusst, als er auf seine eigene Kandidatur verzichtete und Martin Schulz vorschlug.

Die Umfrageergebnisse hievte die SPD in nicht gekannte Höhen, teilweise trennten CDU und SPD nur 2 Prozentpunkte. In der Union waren erste Anzeichen von Nervosität erkennbar. Umso tragischer der Absturz auf 20,5% am Wahlabend. Was lag zwischen diesen beiden Geschehnissen, das die guten Umfrageergebnisse tröpfchenweise dahinschmelzen ließ?

Zwei durch eigenes Verschulden verlorene Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen sowie eine vergebene Chance im Saarland. Dazu kam ein Kanzlerkandidat, der sich bei diesen Landtagswahlen betont im Hintergrund hielt bzw. im Hintergrund zu halten hatte. Und ein Bundestagswahlkampf, der erst spät, zu spät, begann und dann nie richtig Fahrt aufgenommen hat.

Man hatte den Eindruck, dass Martin Schulz zwar wollte, aber irgendwie die Handbremse angezogen war. Ob es nun falsche Berater waren, wie aus der späteren Spiegel-Reportage zu entnehmen oder eine falsche Strategie, oder ein ursprünglich für einen anderen Kandidaten gemünztes Programm, lässt sich im Nachhinein nicht mehr sagen. Fakt ist, die Wahl ging mit Pauken und Trompeten verloren. Dass die Union ebenso abgestraft wurde, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass unsere Partei dringend einer Erneuerung bedarf.

Die von Martin Schulz noch am Wahlabend gemachte Aussage, dass mit dem Wahlausgang auch die Zusammenarbeit mit der Union beendet sei war zwangsläufig und richtig.

Nach wie vor denke ich, dass es auch jetzt noch richtig ist. Mögen andere Parteien der SPD Fluchtreflexe unterstellen, dann darf nach den gescheiterten Sondierungsgesprächen dies in einem noch größeren Umfang der FDP nachgesagt werden. Diese war, berauscht durch den eigenen Erfolg in die Gespräche gestartet. Dabei hatte aber Christian Lindner noch immer das Trauma der letzten Koalition mit der CDU vor Augen und demzufolge bereits zu Beginn der Verhandlungen den Ausstiegsplan im Hinterkopf. Da konnten sich die Grünen noch

Rückblick 2017 / Ausblick 2018

so verbiegen, die FDP war von Anfang an nicht bereit, Regierungsverantwortung zu übernehmen und ließ die Alibi-Gespräche dann auch folgerichtig platzen.

Nun stellt sich für uns wieder die Frage einer Koalition mit der Union mit unbekanntem Ausgang. Die letzte Zusammenarbeit war für beide Parteien wenig erfolgreich. Die SPD hat nahezu alle Wahlversprechen umgesetzt, was sich aber nicht in Zustimmung bzw. einem guten Wahlergebnis niedergeschlagen hat.

Eine weitere Zusammenarbeit trägt die Gefahr der Agonie in sich. Der Spruch „Wenn zwei Kranke sich ins Bett legen, steht mit Sicherheit kein Gesunder auf“ trifft hier wohl zu.

Was ist also zu tun?

Malu Dreyer hat einen, wie ich denke, sehr guten Vorschlag gemacht. Lasst uns mit der Union über einige, innen- und auspolitisch wichtige Dinge Einigkeit erzielen und dann eine Minderheitenregierung tolerieren. Die wahre Regierungskunst von Frau Merkel würde sich dann offenbaren bzw. es würde sich zeigen, dass die gute Dame nur mit komfortablen Mehrheiten, dem Ausspielen von Personen und langem Aussitzen regieren kann. Überzeugen und andere für den eigenen Standpunkt – hier stellt sich die Frage, ob Frau Merkel jemals einen eigenen Standpunkt hatte – gewinnen, das ist nicht ihre Stärke.

Natürlich stünden dann relativ schnell Neuwahlen an. Aber bis dahin bliebe Zeit, das Profil der SPD neu zu schärfen. Für mich ist eindeutig klar, dass dies nur mit einem Personalwechsel an der Spitze geschehen kann. Martin Schulz hat sich aufgerieben und lässt auch keine klare Richtung erkennen. Andrea Nahles gefällt sich in der Rolle einer Generalsekretärin mit Aussagen im Gossenjargon. Siegmund Gabriel lässt erkennen, dass er nach wie vor ein Anhänger der sogenannten großen Koalition ist. Der Verdacht kommt auf, dass er dies tut, weil er sein Amt als Außenminister nicht aufgeben will.

Die SPD muss den Mut haben, jungen Leuten zu vertrauen, dazu einige Erfahrene wie Malu Dreyer, Stephan Weil oder Olaf Scholz. Es darf und muss auch über die Richtung gestritten werden. Eine neue Agenda ist zu diskutieren und auszuarbeiten. Welche Richtung dabei einzuschlagen ist, muss ebenfalls besprochen werden. Fakt ist, dass die Union nach rechts rücken will und wird. Die Linke wird das linke Spektrum nicht aufgeben und auch die AFD wildert ganz bewusst im ehemals linken Bereich. Mit Schlagworten ist dem nicht beizukommen.

Rückblick 2017 / Ausblick 2018

Die SPD muss sich wieder auf ihre Wurzeln konzentrieren. Sie muss die Themen angehen, die die Menschen bewegen: ausreichend hohe Renten, bezahlbares Wohnen, verbesserte Bildung, Stärken der Infrastruktur und ja, auch das Thema der Migration. Ob letzteres tatsächlich ursächlich für den Wahlerfolg der AFD war oder die Wahlerfolge vielmehr auf Politikverdrossenheit zurückzuführen sind, ließe sich sehr schnell feststellen. Ein vernünftiges Einwanderungsgesetz sowie klare Regeln bei der Anerkennung von Flüchtlingen böte eine sehr gute Grundlage.

Es gibt genug Themen, die es der SPD erlauben, das eigene Profil wieder stärker herauszuarbeiten und den Bürgern wieder entsprechende Lösungsansätze anzubieten. Leider werden aber stattdessen alte Klischees bedient und Neiddebatten geführt. Die Bürgerversicherung wird nicht die Mentalität der Patienten ändern, die aufgrund der guten Versorgung, mittlerweile keine Selbsthilfe mehr kennen, sondern leider immer häufiger auch wegen Lappalien den Arzt aufsuchen. Gedeckelte Abrechnungen können aber halt derzeit nur über andere Quellen ausgeglichen werden.

Wieviel besser wäre es, die wirklich dringenden Punkte in den Mittelpunkt zu stellen. Marode Schulen, Lehrermangel mit ausfallenden Lehrstunden, nicht ausreichende Mittel für die Versorgung mit Lehrmaterial, eine vor sich hin gammelnde Infrastruktur, vor allem im Straßenbau, Wohnungsnotstände in den Ballungsgebieten, zunehmende Altersarmut aufgrund der in den nächsten Jahren verrenteten Lohnempfänger aus prekären Arbeitsverhältnissen usw. Das sind die Themen, die die Leute betreffen.

Vieles ließe sich ohne großen Aufwand lösen. Natürlich wäre eine Steuerentlastung dann in der von der Union versprochenen Höhe nicht möglich. Aber man muss sich vergegenwärtigen, dass die zusätzlichen Euros in der Regel konsumiert werden. Das Geld fließt also den großen Händlern zu, die möglicherweise das zusätzlich eingenommene Geld nicht in Deutschland versteuern. Was bleibt dann also für die Volkswirtschaft? Ein neuer Fernseher für Familie Maier, Müller oder Huber, aber weiterhin Schlaglöcher vor der Haustür.

Wahrheiten sind manchmal relativ simpel, aber sie gefallen eben nicht jedem. Auch die nun etwas abgeebbte Debatte um die Flüchtlinge. Komischerweise am intensivsten dort geführt, wo wenige oder gar keine Flüchtlinge aufgetaucht sind. Neid war hier die treibende Kraft. Die bekommen etwas, was mir zusteht oder was ich zumindest auch haben möchte. Geschürt wird das Ganze von Pa-

Rückblick 2017 / Ausblick 2018

rollen, die an „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“ erinnern. Ja, es gibt kriminelle Elemente darunter und ja es gibt Personen, die unser Asylverfahren ausnutzen, aber es gibt eben auch tausende von rechtmäßig anerkannten Flüchtlingen. Statt nun unsere Bearbeitungspraxis der Asylanträge zu verbessern und endlich, endlich ein Einwanderungsgesetz auf den Weg zu bringen, wird weiterhin auf die angeblich sozialschmarotzenden Flüchtlinge hingewiesen.

Wie weit ist es gekommen? Viele Nationen betreiben eine Nabelschau und stellen ihre eigenen, sehr häufig nationalistisch gefärbten Anliegen in den Vordergrund. Durchlässig werden die Grenzen nur dann, wenn aus irgendeinem Subventionstopf Gelder fließen. Solidarität oder auch nur Nächstenliebe gibt es nur mit der eigenen Bevölkerung. Wie wohltuend sind da die Vorschläge von Emmanuelle Macron. Aber statt diese als Basis für einen Aufbruch zu nehmen, verkriecht sich unsere Kanzlerin hinter Allgemeinplätzen und die CSU lehnt diese kategorisch ab. Warum wohl? Käme es tatsächlich zu einem vereinten Europa, dann würde die CSU von einer regionalen Partei mit einigem Einfluss auf eine lokale Randerscheinung reduziert. Das darf aus Sicht der CSU aber niemals geschehen, also ist alles was nur annähernd mit Europa zu tun hat Teufelszeug, Ausnahme: Agrarsubventionen, die nimmt man gerne.

Wären wir bei der anstehenden Landtagswahl. Die CSU führte einen Eiertanz um die Nachfolge von Wendehals Seehofer auf, dass man nicht mehr wusste, ist das nun real oder macht die CSU nun auch noch ihr eigenes Kabarettprogramm. Man sollte meinen, dass damit eine Steilvorlage für die anderen Parteien gegeben ist. Nun, wir werden kämpfen, aber um ehrlich zu sein, mehr als ein Verhindern der absoluten Mehrheit der CSU ist nicht drin. Das allerdings ist dann schon wieder Ansporn genug. Die Strategie der CSU durch die Übernahme von rechtspopulistischen Standpunkten die AFD außen vor zu halten, wird aus meiner Sicht nicht aufgehen. Viele werden das Original wählen und nicht die Kopie. Was passiert mit den anderen Parteien. Die Freien Wähler werden es schaffen und wohl auch die FDP. Damit ergeben sich für die CSU die Freien Wähler, die FDP und ja, auch die SPD als mögliche Bündnispartner.

Damit hätte die SPD nach rund siebzig Jahren wieder Regierungsverantwortung in Bayern. Ein Ausblick, für den es sich lohnt zu kämpfen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein hoffentlich friedliches und erfolgreiches Neues Jahr.